



KLIMANEUTRALE ALPEN

Jahresbericht 2011 CIPRA International



CIPRA



WISSEN, WIE MAN KLIMA MACHT S 04



INTERVIEW MIT PROF. CHRIS WALZER S 12



AUF TUCHFÜHLUNG MIT DEM BAU S 10

Wissen, wie man Klima macht

Alpstar _____ S 04

Jung, klimabewusst und voller Tatendrang

«Allianz in den Alpen» _____ S 08

Auf Tuchfühlung mit dem Bau

climalp _____ S 10

«Auch Idrija braucht eine Strategie»

Verein «Alpenstadt des Jahres» _____ S 11

«Die CIPRA ist ein Dreh- und Angelpunkt»

Ökologische Netzwerke _____ S 12

Die Menschen abholen, wo sie sind

Kommunikationskanäle der CIPRA _____ S 15

CIPRA-Vertretungen und Mitglieder _____ S 16

Team und Vorstand CIPRA International _____ S 18

Finanzen und Dank _____ S 19

IMPRESSUM Redaktion: Andreas Götz, Barbara Wülser (verantwortlich) – Layout: Patrick Reinhardt
 AutorInnen: Tilman Wörtz, Mathias Becker, Zeitempiegel; Madeleine Rohrer, Barbara Wülser, CIPRA International – Übersetzungen: Nataša Leskovič-Uršič, Violaine Simon, Reinhold Ferrari, Stephen Gryn-wasser – Korrektorat: Caroline Begle (de), Claire Simon (fr), Francesco Pastorelli (it), Nina Pirc (sl), Pat Moody (en) – Druck: Gutenberg AG, Schaan/FL – Gesamtauflage: 2'200 Exemplare

Alle Angaben unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung 2012.
 Nachdruck mit Quellenangabe erlaubt. Belegexemplar erwünscht.

Kann kostenlos bezogen werden bei
 CIPRA International, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
 Tel. +423 237 53 53 Fax +423 237 53 54
 international@cipra.org www.cipra.org



Titelfoto: Heinz Heiss / Zeitempiegel, Foto Editorial: Rainer Kwiotek / Zeitempiegel



SCHAAN/FL, IM APRIL 2012

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

„In den klimaneutralen Alpen werden nur so viel Treibhausgase ausgestossen, wie die Natur in Wäldern, Mooren und anderen Klimasenken binden kann. Mit dieser Vision möchte die CIPRA möglichst viele Menschen für den Klimaschutz begeistern. Denn wirkungsvolle Schritte gegen die Klimakatastrophe sind immer noch möglich. Aus den Alpen eine Vorzeigeregion in Sachen Energie und Klima zu machen, kann dazu einen wichtigen Beitrag darstellen.“

In einer globalisierten Welt, die globaler Lösungsansätze bedarf, ist Klimaneutralität in den Alpen kein einfach zu erreichendes Ziel. Zur Reduktion der globalen Treibhausgase können die Alpen nur einen kleinen Teil beisteuern. Aber einen entscheidenden Beitrag, wenn wir damit mithelfen, dass sich die Politik endlich auf einen ernsthaften Klimaschutz konzentriert. Die klimaneutralen Alpen sind für die CIPRA keine Absage an ein globales Denken. Vielmehr versuchen wir damit, die Notwendigkeit einer neuen Umwelt- und Ressourcenpolitik aufzuzeigen und diese auf einer regionalen Ebene vorzubereiten und zu unterstützen – mit Projekten wie Alpstar oder climalp, wo die CIPRA die besten Klimaschutzideen bündelt und kommuniziert, oder mit

«My Clime-mate». In diesem Projekt engagieren sich Jugendliche aus fünf Alpennationen für klimaneutrale Alpen.

2011 war für die CIPRA ein bewegtes Jahr. Von langer Hand vorbereitete grosse Projekte kamen unerwartet nicht zustande. Dies zwang unsere Geschäftsstelle dazu, den Gürtel enger zu schnallen und die Strategie zu überdenken. Gleichzeitig verlässt unser langjähriger Geschäftsführer Andreas Götz die CIPRA und wendet sich neuen Aufgaben zu. Vorstand, Präsidium und Mitarbeitende danken dem scheidenden Geschäftsführer für sein 15-jähriges, erfolgreiches Engagement für unsere Organisation und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft. Die CIPRA stellt sich mit dem neuen Geschäftsführer Bruno Stephan Walder mit frischem Elan und innovativen Ideen den neuen und alten Herausforderungen des Alpenschutzes und der Alpenpolitik.

Entdecken Sie die klimaneutralen Alpen und vieles mehr in unserem Jahresbericht 2011!

Dominik Siegrist
 Präsident CIPRA International

«DIE CIPRA IST EIN DREH- UND ANGELPUNKT»

ÖKOLOGISCHE NETZWERKE

Chris Walzer, Leadpartner von Econnect, über ökologische Vernetzung, Barrieren im Kopf und eine durchgängige Landschaft.



Chris Walzer, Professor für Wildtiermedizin und Naturschutz, wünscht sich eine durchgängige Landschaft.

«Ohne die CIPRA wäre das Projekt nicht möglich gewesen»

Fotos Kasten: Dietmar Steltmaier, Lea Christianne, Paul Trummer

Das Projekt Econnect wurde nach drei Jahren abgeschlossen. Können die Bären, Luchse und Wölfe nun ungestört umherwandern?

Das war nicht das Ziel des Projektes. Für grosse Beutegreifer wie Bären, Luchse und Wölfe gibt es kaum strukturelle Barrieren. Aber es gibt Barrieren im Kopf: Es gibt Leute, die die Landschaft nicht teilen wollen mit einem Fleischfresser. Ein wichtiges Ergebnis von Econnect ist, dass wir das Konzept der Barrieren nun ganz anders sehen. Vorher versuchten wir, das Thema räumlich relativ begrenzt anzugehen. Wir haben nun erkannt, dass die Durchgängigkeit in der gesamten Landschaft unabhängig von Einzelementen stattfinden muss. Dieser Wandel vom klassischen Korridor-Begriff zu einer durchgängigen Matrix in der Landschaft ist ein langer Prozess. Er hat sich erst gegen Ende des Projektes konkretisiert.

Kann man sagen, ein Erfolg des Projektes ist auch dieser Wandel der Denkhaltung?

Aus meiner Sicht ist das einer der grössten Erfolge. Nicht alle Partner sehen das so. Der Umgang mit einem Korridor ist viel einfacher: Es gibt hier eine Insel, dort einen Korridor... grüne Autobahnen – da wandern dann die Tiere auf und ab. Aber was ist dazwischen? Was sich da bewegt, geniesst keinen Schutz. Das Problem ist abgegrenzt und die Mühe, sich damit auseinanderzusetzen, ist auch begrenzt, räumlich begrenzt, vom ganzen Gedankengebäude her begrenzt. Wenn ich jetzt sage, die ganze Landschaft muss durchdringbar sein, wird es komplexer. Auch das Konfliktpotenzial steigt.

«Die grössten Hindernisse sind kultureller Art», heisst es im Abschlussbericht. Was ist damit gemeint?

Es geht um gesellschaftspolitische Fragen. Letztlich ist es ein ethisches Problem: Wir bessern am Ende einer langen Kette – eine fragmentierte Landschaft, Infrastruktur, immer mehr Verkehr – die Symptome aus. Aber kaum jemand stellt in Frage, ob wir mehr Verkehr, mehr Infrastruktur brauchen. Eigentlich müsste man das Wachstum hinterfragen. So schnell können wir gar nicht arbeiten, wie die Entwicklung vor sich geht. Das Problem verschiebt sich die ganze Zeit. Wenn ich eine Lösung anbiete, hat sich das Problem schon wieder verändert.

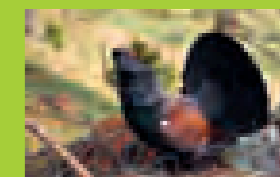
Die CIPRA managt keine Naturschutzgebiete und erstellt keine wissenschaftlichen Studien. Worin sehen Sie den Beitrag der CIPRA?

Die CIPRA war eine der Begründerinnen des Projektes. Die CIPRA ist ein Dreh- und Angelpunkt, ein Kompetenzzentrum. Es gibt dort viel Wissen über die Partner im Alpenraum; man kann sich dort viele Ressourcen und Grundlagen holen. Es gibt dieses langjährige Wissen über ökologische Vernetzung in den Alpen. Ohne die CIPRA wäre das Projekt nicht möglich gewesen. Die CIPRA ist auch ein Schmelzpunkt: Wenn es um ethische Probleme geht wie vorher erwähnt, nimmt die CIPRA auch diese Informationen

auf und knüpft daran an. Zu den Grenzen des Wachstums hat die CIPRA ja schon einiges gemacht. Es ist vielleicht eine Rolle der CIPRA in der Zukunft, die gesellschaftspolitischen Fragen noch mehr einzubringen.

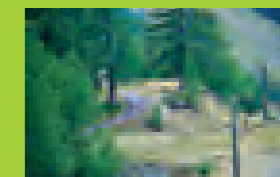
Mit der Jecami-Plattform wurde ein kartografisches Werkzeug zur Visualisierung von ökologischen Barrieren und Korridoren erstellt.

Das Jecami-Tool, ein Computerprogramm, das auf dem geographischen Informationssystem GIS basiert und massgeblich vom Schweizer Nationalpark entwickelt wurde, hat einige Probleme



Mit der Motorsäge für den Auerhahn

Um eine potentielle Fortpflanzungspartnerin anzulocken, braucht der Auerhahn Platz zum Balzen. Davon gab es in der Pilotregion Hohe Tauern mit ihrem dichten Waldbestand nicht mehr genügend. Bei der Gassneralm liess Econnect die Holzfäller anrücken. Forst- und Landwirtschaft, Jagd und Naturschutz haben hier so vorbildlich zusammengearbeitet, dass das Pilotprojekt inzwischen Pate steht für den «Aktionsplan Auerhahn» des österreichischen Bundeslandes Kärnten.



Plastikbälle mit Signalwirkung

Skigebiete mit ihren zahlreichen Seilbahnen und sonstigen Infrastrukturen stellen für viele Arten, insbesondere Vögel, eine ständige Gefahr da. In den Skigebieten Limone Piemonte (I) und Isola 2000 (F) in den südwestlichen Alpen sorgen dank des Econnect-Pilotprojekts jetzt über 2'000 rote Bälle dafür, dass die Liftrassen für Tiere als Hindernis sichtbar sind. Econnect brauchte nur die Bälle zu kaufen; die Arbeit wurde von den Skigebietsbetreibern geleistet.



Licht aus für die Wildschweine

Im französischen Grésivaudan-Tal machen menschliche Aktivitäten die Nacht zum Tag. Nachtaktive Tiere wie Wildschweine vermeiden es, Felder und Strassen zu überqueren, wenn sie beleuchtet sind – ein wirkliches Problem für deren Fortkommen. Um die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen und Gemeinden zum Handeln zu bewegen, organisierte das Departement Isère am 1. Oktober 2011 als Beitrag zu Econnect einen Aktionstag. Bereits über 20 Gemeinden reduzierten seither ihre Beleuchtung.

gelöst. Erstens: Wenn man Aspekte der Landschaft wie Durchgängigkeit visualisieren möchte, ist man gebunden an die vorgegebene räumliche Auflösung. Jecami kann massstabunabhängig mit allen Daten umgehen, vergleichbar mit Google Earth. Und es rechnet die Eignung der Landschaft für Vernetzung aus auf Grund von Indikatoren wie Populationsdichte, Infrastrukturen, Fragmentierungsindex, Lichtverschmutzung usw. Es ist ein gutes Instrument für die Kommunikation, zum Beispiel für Gemeinden, die Diskussionen mit Betroffenen wie Grundeigentümern oder Landwirten führen.

Kommunikation heisst auch Vereinfachen. Die Wissenschaft aber ist komplex. Wie hat sich Econnect in diesem Spannungsfeld zurechtgefunden?

Der Sprung von der Wissenschaft zu den Anwendern in den Pilotregionen ist manchmal zu gross. Die theoretischen Grundlagen sind alle vorhanden. Nur sind diese in wissenschaftlichen Publikationen «versteckt» und den Anwendern nicht zugänglich. Was man braucht, ist ein «Übersetzungsservice», um die wissenschaftlichen Daten für die Anwender, für die Pilotregionen zugänglich zu machen. Ich kann mir vorstellen, dass es für die CIPRA in Zukunft eine wichtige Aufgabe sein wird, Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Literatur für Anwender zugänglich zu machen. Sie macht das ja schon, aber da gibt es noch viel,

«Kaum jemand stellt in Frage, ob wir mehr Infrastruktur brauchen»

viel mehr von diesen komplexen, sehr theoretischen Grundlagen. Eine Frage, die immer wieder aufkommt, ist: Warum ist Vernetzung so wichtig für Biodiversität? Diese Erkenntnisse gibt es, es wurde mehrfach bewiesen in Versuchen auf kleinen Flächen.



Chris Walzer, Leadpartner des Projektes Econnect, ist Professor für Wildtiermedizin und Naturschutz am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Universität Wien/A. Als Fachvertreter und wissenschaftlicher Beirat in verschiedenen Institutionen setzt sich der 49-Jährige zudem besonders für die Belange des Artenschutzes in Zentralasien ein. www.vu-wien.ac.at

Aber wenn ich das nicht übersetze, können die meisten Anwender das nicht nachvollziehen. Sie haben keinen Nutzen daraus und keine Argumente dafür.

Ökologische Vernetzung ist ein Generationenprojekt. Das Projekt ist nun aber abgeschlossen. Wie können Sie sicherstellen, dass die Früchte nicht verfaulen?

Erstens arbeiten wir an Folgeprojekten und schauen, wo Vernetzung einen Platz findet. Die Stärke von Econnect ist zudem das Konsortium. Wenn ich drei Jahre mit jemandem zusammenarbeite, ist der direkte Kontakt da und wird genutzt. Auch die Pilotregionen wurden deutlich gestärkt. Sie werden den Gedanken der Vernetzung auch in Zukunft weitertragen.

Barbara Wülser (Interview) und Caroline Begle (Fotos)
CIPRA International

FÜR MEHR NATUR AUSSERHALB VON SCHUTZGEBIETEN

Mit ihren Aktivitäten zur Lebensraumvernetzung in den Alpen stärkt die CIPRA ihre Wurzeln als Naturschutzorganisation. 2011 lag der Schwerpunkt auf dem Abschluss des Econnect-Projektes. Während mehr als drei Jahren haben die 16 Projektpartner einen Umdenkprozess angestoßen und erste Umsetzungserfolge erzielt. Das Econnect-Budget von 3,2 Mio. Euro wurde von der EU co-finanziert. Die CIPRA wurde für ihre Tätigkeiten vom Land Liechtenstein über die drei Jahre mit 57'900 Euro unterstützt. Darüber hinaus engagierte sich die CIPRA auch 2011 gemeinsam mit dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete Alparc und dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee Alpenforschung ISCAR in der Initiative Ökologisches Kontinuum. Auch bei den Plattformen «Ökologischer Verbund» und «Wildtiere und Gesellschaft» der Alpenkonvention wirkte sie mit.

www.econnectproject.eu | www.alpine-ecological-network.org



DIE MENSCHEN ABHOLEN, WO SIE SIND

DIE KOMMUNIKATIONSKANÄLE DER CIPRA

– Wer ist ein echter Alpenbewohner? Die Äplerin aus Frankfurt, die frühmorgens die Ziegen melkt und deren Rohmilch zu Frischkäse verarbeitet? Der Skilehrer in Lech, der ermunternd den Touristen zulächelt, die zum dritten Mal den Bügel des Schlepplifts verpassen? Der zum Energiewirt mutierte Landwirt in L'Argentière-la-Bessée, der seine Mutterkühe versorgt und die Temperatur seiner Biogasanlage kontrolliert, bevor er sich im Wald ein Zubrot als Forstarbeiter verdient? Oder der Jugendliche in Trento, der gerade einen Preis für Nachwuchs-Forscher gewonnen hat?

So unterschiedlich diese Menschen sind, sie alle sind Teil der Alpen. Gemeinsam machen sie die alpine Identität aus. Die CIPRA trägt mit ihrer Kommunikation zur Stärkung dieser Identität bei, indem sie Menschen in verschiedenen Regionen über Sprach- und Landesgrenzen hinweg vernetzt und aufzeigt, dass viele vor ganz ähnlichen Herausforderungen stehen – und wie sie voneinander lernen können. Sie möchte das Bewusstsein und das Wissen stärken, wie wichtig die nachhaltige Entwicklung und der sorgsame Umgang mit Ressourcen ist, und dass jede und jeder Verantwortung dafür übernehmen kann.

In ihren Publikationen vermittelt die CIPRA ein realistisches Bild der Alpen und der Alpenbewohner. Menschen, die die Alpen bewegen, kommen in ihrer eigenen Sprache zu Wort, erzählen von ihren Erfahrungen und Wünschen, verschweigen auch kritische Punkte nicht. Die CIPRA ordnet das Gehörte ein und arbeitet es für ein breiteres Publikum auf, ohne es zu verfälschen. Mit ihren Publikationen und Veranstaltungen erreicht sie die Menschen in den Alpen möglichst in ihrer eigenen Sprache.

Mit ihrer Themenbreite ist die CIPRA eine Stimme für die gesamten Alpen. Sie vertritt keine Einzelinteressen und wirkt mit ihrer Kommunikation nicht ausgrenzend, sondern integrierend. Sie macht Wissen nutzbar, indem sie Fachsprache in allgemein verständliche Sprache übersetzt. Und sie weist nicht nur auf Missstände hin, sondern macht auch Lösungsvorschläge – und das seit 60 Jahren.

GEMEINSAM HANDELN IM KLIMAWANDEL

Die Wälder in den Alpen werden nur dann mit dem Klimawandel zurecht kommen, wenn die Erkenntnisse aus den verschiedenen Fachgebieten zusammengeführt werden. Dafür braucht es neue Formen der Zusammenarbeit und der Kommunikation. Einen Beitrag dazu leistete die CIPRA im Rahmen des Klimaprojektes cc.alps mit ihrer internationalen Tagung «Waldwirtschaft und Klimawandel – einen Schritt weiter denken!» Über 60 ExpertInnen aus verschiedenen Alpenländern und Institutionen tauschten Anfang Juli in Interlaken/CH ihre Erfahrungen aus der Praxis sowie die neuesten Ergebnisse aus verschiedenen Forschungsprojekten aus. Grundlage der Veranstaltung bildete das CIPRA-compact «Waldwirtschaft im Klimawandel». Das Projekt cc.alps startete im Februar 2008. Mit der Veranstaltung in Interlaken und der Publikation von insgesamt elf thematischen compacts schliesst die CIPRA das Projekt cc.alps ab, das Klimamassnahmen in Einklang mit einer nachhaltigen Entwicklung bringen möchte. Das Gesamtbudget belief sich auf rund 3 Mio. Franken.

www.cipra.org/cc.alps
www.cipra.org/cc.alps-compacts

ENERGIEAUTARKIE IM FOKUS

Die diesjährige CIPRA-Jahresfachtagung in Bovec/SI stellte Konzepte und Regionen ins Rampenlicht, die unabhängig von Energieimporten werden wollen. Die Vision Energieautarkie beschränkt sich nicht nur auf die Energieproduktion und -effizienz, sondern verlangt auch in der Raumplanung und im Verkehr ein Umdenken. Mit sieben Forderungen, die an der Tagung im September 2011 verabschiedet wurden, bekräftigte die CIPRA auch gegenüber den Medien und der Politik ihren Willen dafür zu sorgen, dass die Energiewende naturverträglich gestaltet wird.

www.cipra.org/de/jf2011

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ist eine nichtstaatliche Dachorganisation mit Vertretungen in den sieben Alpenstaaten Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, Schweiz und Slowenien. In Südtirol unterhält sie eine regionale Vertretung. Sie vertritt rund 100 Verbände und Organisationen aus dem ganzen Alpenraum. Die CIPRA arbeitet für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen und setzt sich ein für die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes, für die Erhaltung der regionalen Vielfalt und für Lösungen grenzüberschreitender Probleme in den Alpen. Sie wurde am 5. Mai 1952 gegründet und hat ihren Sitz in Schaan im Fürstentum Liechtenstein. Die Gemeinnützigkeit der CIPRA wird von der liechtensteinischen Steuerverwaltung anerkannt. Das Leitbild und die Statuten der CIPRA sind auf dem Internet zu finden unter www.cipra.org.

CIPRA International

Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan

Tel. +423 237 53 53 | Fax +423 237 53 54

international@cipra.org | www.cipra.org



CIPRA
LEBEN IN
DEN ALPEN

